



SIGRID-MARIA GRÖSSING

# SISI UND IHRE FAMILIE

ueberreuter

nicht ausbleiben konnte, dass man sich über diese seltsame Dreierbeziehung wunderte. Vor allem die Kinder lehnten die Begleiterin ihres Vaters auch nach dem tragischen Tod Elisabeths vehement ab.

Die Verbindung des Kaisers zu der Schauspielerin ist bis heute nicht ganz geklärt, es ist aber anzunehmen, dass es bei keiner platonischen Freundschaft geblieben ist, denn dies wäre bei einem leidenschaftlichen einsamen Mann auch kaum denkbar. Denn außer mit Katharina hatte der Kaiser nachweislich nicht nur eine langjährige Affäre mit einer gewissen Anna Nahowski, sondern auch zwei Kinder mit ihr. Elisabeth wusste ihren Mann im Bett gut versorgt, nun konnte sie frank und frei und ohne allzu schlechtes Gewissen weiter auf Reisen gehen, nachdem im Jahr 1868 noch

das »ungarische Kind« geboren worden war. Sie hatte nach dem Ausgleich mit Ungarn, zu dem sie wesentlich beigetragen hatte, und nach der Krönung in Budapest zur Königin von Ungarn die ehelichen Beziehungen zu ihrem Mann für kurze Zeit wieder aufgenommen. Das Resultat ließ nicht lange auf sich warten: Sisi erwartete ihr viertes Kind, von dem sie felsenfest glaubte, dass es wieder ein Sohn werden würde. Und dieser sollte in Budapest zur Welt kommen und nach dem ungarischen Nationalheiligen, dem heiligen Stefan, benannt werden. Ungarn sollte einen eigenen König bekommen!

Aus dem »König« wurde eine Erzherzogin, die zwar nicht das Herz der Ungarn eroberte, wohl aber das Herz der Mutter, die über der Liebe zu ihr ihre beiden anderen Kinder vergaß. Denn sie gab nach der Geburt von

Marie Valerie allgemein bekannt, dass sie diese Tochter allein aufziehen wollte, ohne Einfluss der Großmutter. Marie Valerie war für sie »die Einzige«!

Die früh verstorbene Sophie, Gisela und Rudolf hatten niemals die Chance gehabt, der Mutter besonders nahe zu stehen, denn schon nach dem ersten Schrei in der Wiege hatte die Schwiegermutter rundheraus erklärt, dass Elisabeth viel zu jung wäre um Kinder zu erziehen – war sie doch in den Augen der Erzherzogin selber noch ein halbes Kind.

Ganz Unrecht hatte die Mutter des Kaisers wahrscheinlich nicht, wenn sie der blutjungen Sisi, deren Lieblingsspielobjekt ein Papagei war, die Aufgaben einer Mutter nicht zutraute. Was Erzherzogin Sophie allerdings bei ihren dynastischen und politischen Überlegungen nicht bedachte, war die

Tatsache, dass ihre verspielte Schwiegertochter in ihre Rolle als Mutter sicherlich hineingewachsen wäre, hätte sie dazu die Möglichkeit gehabt. Vielleicht hätte sie ihren Sohn Rudolf nicht zum Herrscher erzogen, aber für diese Aufgabe wären sicherlich andere Instruktoren vorhanden gewesen. So aber war Sisi nur zur »Kinderlieferantin« verdammt – sie war mit 20 Jahren Mutter dreier Kinder – der man die Töchter und den Sohn gleich nach der Geburt wegnahm, um sie nach den Vorstellungen von Erzherzogin Sophie gemäß den Regeln des spanischen Hofzeremoniells zu erziehen.

Diese Maßnahmen führten nicht nur dazu, dass Elisabeth noch mehr Groll gegen die Schwiegermutter entwickelte, sie verschlechterten auch das Verhältnis der Eheleute zueinander. Denn beide waren in

den Zimmern der Kinder täglich höchstens eine Stunde zu Gast. Eine innige Beziehung zwischen Eltern und Kindern konnte sich so nicht entwickeln, noch dazu wurden die Besuche der Eltern sehr formell gehalten, Vater und Mutter wurden wie fremde Gäste vorgestellt. Vielleicht war dies auch der Grund, warum Sisi so vehement darauf bestand, die beiden Töchter Sophie und Gisela auf eine Reise nach Ungarn mitzunehmen, wogegen sich die Schwiegermutter ausgesprochen hatte. Das Schicksal wollte es, dass sich die beiden Kinder eine Darminfektion zuzogen. Und während die robustere Gisela die Krankheit gut überstand, starb ihre um ein Jahr ältere Schwester.

Der Tod des Kindes, den sie – wie Sisi glaubte – verschuldet hatte, war für die junge